

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 3

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Wieviel Zeit braucht der Mensch?

Ein junger Deutscher, der zwei Jahre vor dem üblichen Alter die Maturität mit lauter Bestnoten bestand und sich dann an der Universität Tübingen um einen Studienplatz bewarb, bekam eine vom Computer ausgedruckte Absage ins Haus geschickt. Das Sekretariat dieser Hochschule verzichtete sogar darauf, auch nur einen der schematisch angegebenen Ablehnungsgründe anzukreuzen. Im Zeitalter der tiefgekühlten Sachlichkeit genügt es ja schliesslich, dass man erfährt, nicht in Betracht zu fallen. Was der junge Mann sich dabei denkt, scheint niemanden zu kümmern. Hauptsache: der Fall ist effizient erledigt.

Haben wir es mit einem Phänomen der Bundesrepublik zu tun? Das wird kein Mensch zu behaupten wagen. Denn Computer gibt es ohnehin sonder Zahl, und wir wollen sie auch gar nicht verteufeln. Sie tun, was man ihnen aufgibt. Aber verbreitet ist auch die Mentalität derer, die sie an Tübingens ehrwürdiger Alma mater nutzen. Und das Bedürfnis, ungesäumt zur Sache zu kommen, beginnt schon bei der Adresse. Aus dem Herrn X wird ein blosser X, aus der Frau Y eine blasse Y. Die Post gelangt, von Pannen abgesehen, auch so zum Adressaten.

Solche Sachbezogenheit, nehme ich an, wird bei uns wie anderwärts in den Kursen für hoffnungsreiche Führungskräfte doziert, und weil angewendet werden muss, was man dort gelernt hat, können die Früchte gar nicht ausbleiben. Nein, für weitschweifige Affentheater ist die Zeit längst zu kostbar, und Bewerber aller Art sollen froh sein, wenn ihnen der Computer wenigstens noch einen Kurzbescheid unter die Augen spuckt.

Für die Fälle andererseits, bei denen sich aus politischen oder anderen Gründen ein subtileres Vorgehen aufdrängt, sind die Verhaltensregeln, Floskeln und Formeln ebenfalls auf Lager, die man ohne seelische Verausgabung anwenden kann. Es gibt sie also durchaus, die normierte Menschlichkeit.

Der eingangs erwähnte junge Mann sollte deshalb kein Lamento verföhren. Er wurde durchaus zeitgemäss behandelt. Und das heisst: im Rahmen der für ihn verfügbaren Zeit.

